

## Presseheft

Centre national de l'audiovisuel

[www.cna.lu](http://www.cna.lu)

tél : +352 52 24 24 1 / e-mail : [viviane.thill@cna.etat.lu](mailto:viviane.thill@cna.etat.lu)



**Luxemburg, der misslungene Anschluss**

„Grand Prix de la Recherche historique“

Festival international du Film d'Art de l'Unesco 2004 à Paris

# 1- Synopsis

1940 fiel die deutsche Wehrmacht in Luxemburg ein. Für die Luxemburger begann damit ein langer Leidensweg. Mehr als vier Jahre lang war das Land von den Nationalsozialisten besetzt, die der Unabhängigkeit des Großherzogtums ein Ende machen und Luxemburg ins Deutsche Reich eingliedern wollten.



Den Luxemburgern wurde die Eindeutschung verordnet. Ein ganzes Volk wurde erbarmungslos unterdrückt. Wer sich im Namen der Freiheit zur Wehr setzte, riskierte nicht nur sein eigenes Leben sondern auch das seiner Angehörigen. Trotzdem nahm der Widerstand zu, was dazu führte, dass die Deutschen mit immer radikaleren Gegenmaßnahmen reagierten.

*Avenue de la Porte Neuve (+/- 1941); Foto: Tony Krier  
© Fotothek der Stadt Luxemburg*

Die Zeit der Besetzung durch die Nationalsozialisten hat bis heute in der Luxemburger Gesellschaft tiefe Narben hinterlassen. Nicht alle Luxemburger waren gegen die Nazis. Auch hier gab es Kollaborateure, von denen einige nicht davor zurückscheuten, ihre Landsleute zu verraten.

Daneben gab es aber auch eine Reihe Menschen, deren Entscheidung nicht selbstverständlich war und uns noch heute Respekt abverlangt: sie leisteten aktiv Widerstand, um die Luxemburger zur Opposition zu ermutigen.



*Place d'Armes (1942)  
Foto: Batty Fischer  
© Fotothek der Stadt Luxemburg*



*Avenue de la Liberté (31. Mai 1941)  
Foto: Tony Krier  
© Fotothek der Stadt Luxemburg*

Die meisten Luxemburger waren gegen die Eingliederung des Großherzogtums in das Deutsche Reich. Mit ihren Eingliederungsmaßnahmen erzielten die Nazis genau

die entgegengesetzte Wirkung: Mehr als jede andere Zeit hat die deutsche Besatzung den Luxemburgern ihre nationale Identität bewusst gemacht.

Durch zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen und Archivaufnahmen vermittelt *Heim ins Reich* einen Eindruck jener düsteren Jahre, in denen Hakenkreuze das Straßenbild des Großherzogtums prägten. In den Interviews sagen Luxemburger Zeitzeugen aus, die direkt an den jeweiligen Ereignissen beteiligt waren.



Großkundgebung auf Limpertsberg  
Foto: unbekannter Autor © Fotothek der Stadt Luxemburg

## 2- Der Zweite Weltkrieg in Luxemburg Ein kurzer Überblick

### Chronologie

*nach Gilbert Trausch, L'Histoire du Luxembourg: Le destin d'un 'petit pays'.  
Editions Privat: Toulouse, 2003*

1939	Die Luxemburger und ihre Großherzogin Charlotte feiern stolz die hundertjährige Unabhängigkeit des Großherzogtums.
10. Mai 1940	Deutschland verletzt die Neutralität des Landes und fällt in Luxemburg ein. Die Großherzogin und die Regierung fliehen ins Exil (Großbritannien, Kanada und die USA).
Anfang August 1940	Ein Gauleiter wird als Chef der Zivilverwaltung eingesetzt. Seine Aufgabe ist eine möglichst schnelle Eindeutschung des Landes.
August -Oktober 1940	Es darf nicht mehr Französisch gesprochen werden. Die Luxemburger Staatsorgane werden aufgelöst. Politische Parteien und Gewerkschaften werden verboten.
10. Oktober 1941	Als die Nazis eine Volkszählung durchführen, nutzen die Luxemburger diesen Anlass, um massiv für ihre Landessprache, ihre Staatsbürgerschaft und damit ihre Unabhängigkeit zu demonstrieren.
30. August 1942	Der Gauleiter führt für junge Luxemburger der Jahrgänge 1920 bis 1927 die deutsche Wehrpflicht ein.
30. August - 2. Sept. 1942	Die Luxemburger reagieren mit einem Generalstreik, der blutig niedergeschlagen wird. 20 Patrioten werden in Hinzert erschossen, ein anderer in Köln geköpft.
25. Februar 1944	23 Anführer des Luxemburger Widerstands werden in Hinzert erschossen.
10. Sept. 1944	Luxemburg wird von den Amerikanern befreit.
19. Dezember 1944 - Januar 1945	Rückkehr der Deutschen im Rahmen der Ardennenoffensive. Norden und Osten des Landes werden verwüstet.
14. April 1945	Rückkehr der Großherzogin.

## Die wichtigsten Themen des Films



*Dreharbeiten vor der Villa Pauly  
Foto: Romain Girtgen © CNA*

### Die Invasion: 10. Mai 1940 und die Flucht der Großherzogin und der Regierung

Am 10. Mai 1940, dem Freitag vor Pfingsten, um 4.35 Uhr morgens, dringen deutsche Truppen von Osten her nach Luxemburg ein. Kurze Zeit später besetzen deutsche Soldaten die Hauptstadt.

Bereits in der Nacht wird die Regierung über die unmittelbar bevorstehende Invasion informiert. Sie bereitet daraufhin sofort die Abreise der Großherzogin nach Lamadelaine vor. Die damals aus fünf Ministern bestehende Regierung soll sie begleiten. Jedoch gelingt nur vier von ihnen die Flucht. Nach der Kapitulation Frankreichs am 22. Juni reist die Großherzogin über Spanien nach Portugal und von dort über Großbritannien in die USA und anschließend nach Kanada. Indem sie zuerst nach London fährt, bekennt sie sich klar zu den Alliierten. Während ihre Familie und zwei Minister in Kanada zurückbleiben, verlegen die Großherzogin und die beiden anderen Minister ihren Wohnsitz 1942 nach England, um engeren Kontakt zu den anderen Exilregierungen zu halten. Am 5. September 1940 wendet sich die Großherzogin erstmals in einer Ansprache in der BBC an ihr Volk.



## Der Gauleiter Simon



Rue de l'Eau (1941?)

Foto: Josef Schmithüsen

© Service des Sites et Monuments nationaux

Am 24. Juli 1940 ernennt das Oberkommando der Wehrmacht den Volksschullehrer Gustav Simon, Gauleiter des Gaus Koblenz-Trier, zum Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg.

Am 2. August bestätigt Hitler seine Ernennung durch einen Führererlass, der Simon direkt dem Führer unterstellt. Im Beisein von 600 Polizisten wird Gustav Simon am 6. August auf der Place d'Armes feierlich in sein Amt eingesetzt. Dort hält er seine erste Ansprache, in der er seine Ziele für das Land formuliert. Zunächst wird er versuchen, das seiner Meinung nach zu sehr von französischer Kultur und Sprache geprägte Großherzogtum einzudeutschen.

## Erste restriktive Maßnahmen der Deutschen und erste Verhaftungen, die Affäre der „Gëlle Fra“

6. August 1940	Durch die „Verordnung über den Gebrauch der deutschen Sprache im Lande Luxemburg“ wird Deutsch zur einzigen Amtssprache erklärt. Doch nicht nur in den öffentlichen Verwaltungen und bei offiziellen Anlässen soll jetzt Deutsch gesprochen werden, sondern auch im Alltag. Ausdrücke wie „Bonjour“ oder „Merci“ dürfen nicht mehr verwendet werden. Gegrüßt werden muss jetzt mit „Heil Hitler“ und statt „Merci“ hat ein deutsches „Danke“ zu ertönen.
31. Januar 1941	Jetzt werden auch Familiennamen eingedeutscht. Straßennamen, Vor- und Nachnamen werden, wenn sie französisch klingen, durch deutsche Namen ersetzt. Ladenschilder und Firmennamen werden ebenfalls ins Deutsche übersetzt.
18. Februar 1941	Das Tragen von Baskenmützen wird verboten.

Am 20. Oktober 1940 zerstören die Nazis das Denkmal der „Gëlle Frau“, denn für die Deutschen ist ein Denkmal für Luxemburger, die sich im Ersten Weltkrieg freiwillig zur französischen Armee gemeldet haben, ein Affront. Während der Abrissvorbereitungen, die mehrere Tage dauern, protestieren die Schüler des gegenüber liegenden Athenäums (heute die Nationalbibliothek) als erste gegen dieses Vorhaben. Als einige der jungen Leute beginnen, deutschfeindliche Slogans zu rufen, greift die Gestapo ein und verhaftet eine Reihe willkürlich aus der Menge herausgegriffener Jungen, die von den Nazis verhört, verprügelt und anschließend wieder freigelassen werden.



Namensänderung einer Straße; ein deutscher Soldat filmt die Szene, DR

### Die Eindeutschungspolitik in Luxemburg und die missglückte Volkszählung im Oktober 1941

Doch die Eindeutschungspolitik des Gauleiters begnügt sich nicht mit der Eindeutschung von Straßen- oder Familiennamen und der Zerstörung der „Gëlle Fra“.

Am 10. Oktober 1941 beschließt der Chef der Zivilverwaltung die Durchführung einer so genannten „Personenbestandsaufnahme“, einer Volkszählung zwecks Erstellung einer Volkstumskartei, die Fragen über Muttersprache, Volkstumszugehörigkeit und Staatsangehörigkeit enthält. Die Deutschen fordern die Luxemburger auf, alle drei Fragen mit „deutsch“ zu beantworten, während die Widerstandsbewegung an ihre Landsleute appelliert, dreimal „lëtzebuergesch“ anzugeben. Die Deutschen werden misstrauisch und entnehmen am Tag vor der Auszählung einige Stichproben. Nachdem sie festgestellt haben, dass die überwältigende Mehrheit der Luxemburger alle drei Fragen mit „lëtzebuergesch“ beantwortet hat, blasen sie die Personenbestandsaufnahme wieder ab.



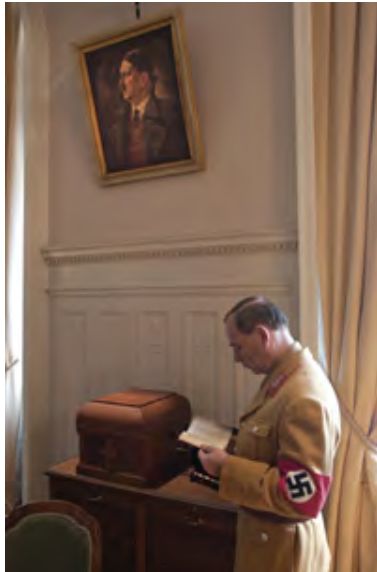
Deutscher Aufmarsch in der Rue du Fossé 1941

Foto: Marcel Duffau

© Fotothek der Stadt Luxemburg

### Die Kollaboration: VDB, Ortsgruppenleiter, die Freiwilligen der Wehrmacht, die wirtschaftliche Kollaboration

Noch ehe Gustav Simon in sein Amt eingesetzt wird, melden sich deutschfreundliche Bewegungen zu Wort. Am 13. Juli 1940 wird die Volksdeutsche Bewegung (VDB) gegründet. Ihr Vorsitzender ist Damian Kratzenberg, ein Deutschlehrer am Luxemburger Athenäum. Die VDB ist ein Zusammenschluss von Luxemburgern und in Luxemburg lebenden Deutschen, die von den Wohltaten des Nationalsozialismus überzeugt sind. Die VDB verbreitet die Vorstellung, dass die Luxemburger und das deutsche Volk dieselbe Geschichte haben. In ihren Plakaten weisen sie auf den „Klëppelkrich“-Aufstand (1798) hin, um daran zu erinnern, dass die Luxemburger bereits einmal gegen französische Truppen gekämpft haben, wobei die VDB diesem Aufstand deutschpatriotische Motive zugrunde legt. Der Slogan „Heim ins Reich“ ist ebenfalls eine Schöpfung der VDB, der das Programm der Bewegung treffend zusammenfasst. Bis zur Einsetzung des Gauleiters hat die VDB kaum Zulauf. Der Sitz der Bewegung, die ähnlich der nationalsozialistischen Partei strukturiert ist, befindet sich am Roude Pëtz, an der Kreuzung der Grand-rue und der Rue du Fossé.



Gauleiter Simon unter einem Hitler-Portrait (Dreharbeiten zum Film)  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Bereits 1941 fordern die deutschen Behörden die Luxemburger auf, sich freiwillig zur Wehrmacht zu melden. Genaue Angaben über die Anzahl der Freiwilligen, die sich vor Einführung der Wehrpflicht gemeldet haben, liegen jedoch nicht vor.

Nach dem Amtsantritt von Gustav Simon nimmt die Mitgliederzahl der VDB rasch zu, was zum Teil auch darauf zurückzuführen ist, dass beispielsweise die Beamten fürchten, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, wenn sie der Bewegung nicht beitreten. Die Mehrheit der Leute wird also Mitglied in der VDB aus Angst und nicht aus Überzeugung.

Die wirtschaftliche Kollaboration ist noch immer ungenügend erforscht. Sicher ist jedoch, dass die Industrieunternehmen und darunter insbesondere die Eisen- und Stahlindustrie weiter arbeiten und während des Krieges für Deutschland und insbesondere für die deutsche Kriegsindustrie produzieren.

### Das Schicksal der Juden in Luxemburg

Zu Beginn des Krieges leben in Luxemburg ca. 4000 Juden. Ein Teil sind Luxemburger, die schon seit Generationen hier ansässig sind, der Rest Deutsche, die nach 1933 in das Großherzogtum geflohen sind. Fast 2000 Juden verlassen Luxemburg im Mai 1940, 600 weitere werden im August 1940 bzw. im Oktober 1941 ausgewiesen.

5. September 1940	Die VDB (und nicht der Gauleiter) beschließt, jüdische Geschäfte durch die Aufschrift „Jude“ zu kennzeichnen.
-------------------	---



September 1940	Der Besuch von Luxemburger Schulen wird jüdischen Schülern verboten.
April - Mai 1941	Die Deutschen schließen und zerstören die Synagogen in Luxemburg und Esch-sur-Alzette.
14. Oktober 1941	Die Juden müssen den gelben Stern tragen.
Ab dem 16. Oktober 1941	Alle Juden, denen es nicht gelungen ist, das Land zu verlassen (700 einschließlich der Flüchtlinge) werden in dem ehemaligen Kloster Cinqfontaines im Norden Luxemburgs versammelt. Von dort aus werden sie in deutsche Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert. Nur 43 der 700 überleben.



Dreharbeiten zum Film Heim ins Reich  
Foto: Romain Girtgen © CNA

### Der Widerstand: Gruppen, Motive, Tätigkeit und Heterogenität der Bewegungen

Ab dem Winter 1940-1941 bilden sich eine Reihe verschiedener Widerstandsbewegungen. Diese Gruppen, die unterschiedlichen Milieus entstammen, haben nicht unbedingt dasselbe politische Programm. Ihr gemeinsames Ziel ist es jedoch, die Deutschen zu vertreiben und Luxemburg zu befreien. So gibt es beispielsweise Gruppen, die sich aus politischen Parteien heraus entwickeln (wie z.B. die Kommunisten). Andere wiederum bilden sich in gesellschaftlichen Gruppen, wie z.B. den Pfadfindern, der Arbeiterjugend oder den Studenten. Da in Luxemburg keine Wehrpflicht besteht, gibt es nur wenig Feuerwaffen, was dazu führt, dass die Luxemburger Widerständler nicht bewaffnet sind. Es handelt sich vielmehr um Untergrundbewegungen, die zunächst hauptsächlich Flugblätter verteilen. Doch ab 1942 stellt sich das Problem der Refraktäre, d.h. der jungen Männer, die sich weigern, ihren Militärdienst in der Wehrmacht abzuleisten. Die Widerständler spielen von diesem Zeitpunkt an eine wichtige Rolle bei der Beschaffung und Versorgung von Verstecken und dem Aufbau von Fluchtwegen ins Ausland.

Erst im Frühjahr 1944 schließen sich die verschiedenen Widerstandsgruppen zur Union zusammen.

Nach der Befreiung bemühen sich die Widerständler, bei der Wiedereinsetzung der Regierung und den Epurationsprozessen eine einflussreiche Rolle zu spielen.

#### Der Generalstreik als Antwort auf die Einführung der Zwangsrekrutierung, Niederschlagung und Todesurteile

Am 30. August 1942 führt Gustav Simon für die Luxemburger die Zwangsrekrutierung ein. Die Widerstandsbewegungen, die von dieser Verordnung erfahren haben, rufen zum Generalstreik auf. Um die Bevölkerung darüber zu informieren, dass sie am 31. August 1942 zu Hause bleiben soll, lassen die Widerständler Flugblätter drucken. Die Streikbewegung beginnt morgens in Wiltz und greift dann auf das ganze Land über. Die Deutschen schlagen den Streik blutig nieder. Die vermeintlichen Verantwortlichen werden verhaftet und standrechtlich zum Tode verurteilt. 20 Personen werden im September 1942 im Lager Hinzert erschossen.

#### Die Verstecke der Refraktäre

Nach der Einführung der Zwangsrekrutierung in der deutschen Wehrmacht fliehen viele junge Luxemburger ins Ausland, um auf der Seite der Alliierten zu kämpfen oder sich den französischen und belgischen Widerstandsbewegungen anzuschließen. Andere absolvieren zwar die Grundausbildung, kehren aber nach ihrem Heimaturlaub nicht mehr zur deutschen Armee zurück. Wer nicht ins Ausland fliehen kann oder will, taucht mit Hilfe der Widerständler oder einfacher Bürger unter. In den Wäldern, Bergwerken, Bauernhöfen und Kirchen des Landes werden so heimlich wie möglich zahlreiche Verstecke eingerichtet. 2/3 der Refraktäre tauchen im Land selbst unter. Die Refraktäre und ihre Helfer riskieren ein Todesurteil, ihre Familien die gefürchtete Umsiedlung an die Ostgrenzen des deutschen Reiches. Von den insgesamt 10200 Wehrpflichtigen gelingt es trotzdem 3500 jungen Männern, der Zwangsrekrutierung zu entkommen.



Dreharbeiten im Bergwerk  
Foto: Romain Girtgen © CNA

### Die Zwangsrekrutierten an der russischen Front, die Deserteure und das Schicksal der Kriegsgefangenen in Russland

Wer sich dem Wehrdienst nicht entziehen kann, wird an die Ostfront geschickt, wo viele Luxemburger desertieren und zum Feind überlaufen. Die anderen geraten nach dem Sieg der sowjetischen Truppen in russische Kriegsgefangenschaft, wo sie wie die deutschen Soldaten behandelt werden. 1004 Luxemburger geraten daraufhin in das Lager Tambow. Nur 838 von ihnen kehren 1945 wieder in die Heimat zurück.

### Die Haltung der Kirche

Während des Kriegs zeigt sich die katholische Kirche in Luxemburg relativ zurückhaltend. Sie kommentiert offiziell weder das Schicksal der Juden noch das Naziregime. Zu erklären ist dies zum einen dadurch, dass der Bischof in dieser Zeit bettlägerig ist und keinen aktiven Widerstand leisten kann und zum anderen damit, dass sich die Kirche durch die religionsfeindliche Politik der Nazis in ihrer Existenz bedroht fühlt. Religiöse Kundgebungen wie beispielsweise die Oktave- oder die Springprozession sind in dieser Zeit verboten.

### Die Befreiung des Landes

Ab Mai 1944 greift die alliierte Luftwaffe militärische Ziele in Luxemburg an (die Bahnhöfe in Luxemburg und Bettemburg werden bombardiert). Am 9. September dringen die Amerikaner über Petingen nach Luxemburg vor, am nächsten Tag wird die Hauptstadt befreit. Die jubelnde Bevölkerung erkennt unter den Befreiern auch die Prinzen Felix und Jean. Jean hat sich bereits im Oktober 1942 zu den Irish Guards gemeldet.

Die Regierung kehrt am 23. September 1944 aus dem Exil zurück, um wieder Ordnung in das Land zu bringen. In der Ardennenoffensive im Winter 1944/45 wird das Oesling, der nördliche Teil Luxemburgs, fast völlig verwüstet. Die Großherzogin kehrt erst nach der vollständigen Befreiung Luxemburgs, am 14. April 1945, aus dem Exil zurück.

### Die Epuration: die Verhaftung der Kollaborateure, die Prozesse und der Tod des Gauleiters

Nach der Flucht der Deutschen beginnt die Miliz der Union, die Kollaborateure und die in Luxemburg zurückgebliebenen Deutschen in Untersuchungshaft zu nehmen. Die Epuration erweist sich als langwierig und schwierig. In den so genannten politischen Prozessen wird eine gewisse Anzahl von Kollaborateuren zu Gefängnisstrafen verurteilt. 12 Todesurteile werden verhängt, 8 davon werden vollstreckt. Durch die Amnestie von 1953 werden viele Kollaborateure wieder in die Gesellschaft eingegliedert.

Nach dem Gauleiter wird wegen Kriegsverbrechen gefahndet. Ein englischer Offizier macht ihn in Paderborn ausfindig, wo er unter einem falschen Namen lebt. Simon wird daraufhin verhaftet. Eine Luxemburger Delegation soll ihn in das Großherzogtum eskortieren, doch Simon kommt nie im Luxemburger Gefängnis an. Offiziellen Erklärungen nach soll er sich das Leben genommen haben. Gerüchten zufolge wurde er umgebracht.

### 3- Die im Film interviewten Zeitzeugen

#### Josy FELLENS (1922)



Als Mitglied der Widerstandsgruppe L.P.L. („Lëtzebuerger Patriote-Liga“) wird er von der Gestapo gesucht, was ihn jedoch nicht daran hindert, weiterhin im Untergrund tätig zu bleiben. Mit gefälschten Papieren ausgestattet fährt er viele Male mit dem Zug von Luxemburg nach Brüssel, um die Luxemburger Widerstandskämpfer mit Flugblättern und Zeitungen zu versorgen, die heimlich in Brüssel gedruckt werden. Daneben betätigt er sich als Fluchthelfer für politisch und rassistisch Verfolgte. Im August 1942 bringt er die Flugblätter mit dem Aufruf zum Generalstreik als Protest gegen die Einführung der Wehrpflicht, nach Luxemburg. Knapp der Verhaftung entgangen verbringt er die 2 letzten Jahre der Besatzung in verschiedenen, regelmäßig wechselnden Verstecken.

#### Victor FISCHBACH (1923)



Als die Deutschen in Luxemburg einfallen, beendet Viktor Fischbach gerade die Oberschule. Er berichtet über die Auswirkungen der Besatzung auf den Unterricht (deutsche Schulbücher und Lehrer, Druck auf Luxemburger Lehrkräfte). Ende 1942 wird er zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und auf die Insel Peenemünde geschickt, wo die Nazis ihre Geheimwaffen, die V1- und V2-Raketen entwickeln. Fischbach leitet die Informationen über die Raketentests an die Luxemburger Widerstandsbewegung weiter. Später werden die Anlagen in Peenemünde von den Alliierten bombardiert. Nach dem Reichsarbeitsdienst wird er zur Wehrmacht eingezogen. Als er nach seiner Grundausbildung auf Heimaturlaub nach Hause kommt, haben seine Eltern für ihn und einen Freund in der Kirche von Pfaffenthal einen Unterschlupf organisiert. Unterstützt von Pfarrer und Küster bleiben die beiden bis zur Befreiung 13 Monate später in ihrem Versteck.

### Yvonne FRISCH-URBANY (1923)



Yvonne Frisch-Urbany ist die Tochter eines leitenden Mitglieds der kommunistischen Partei Luxemburgs, Dominique Urbany. Kurz nach der Invasion der Deutschen fliehen ihre Eltern nach Brüssel, wo sie mit belgischen Widerständlern zusammenarbeiten. Yvonne ist im kommunistischen Widerstand in Luxemburg aktiv. Sie wird mehrmals verhaftet aber wegen Beweismangel immer wieder freigelassen. Im August 1942 verbringt sie im Anschluss an eine Razzia gegen die im Untergrund weiterhin aktive kommunistische Partei einige Wochen im Gefängnis. Nach ihrer Freilassung bleibt sie bis zur Befreiung durch die Amerikaner im Widerstand aktiv.

### Roger GASPART (1924-2003)



Roger Gaspart arbeitet in der Hauptpost der Stadt Luxemburg und beteiligt sich am Generalstreik vom September 1942. Aufgrund seines jungen Alters entgeht er knapp einem Todesurteil, verbringt aber eine gewisse Zeit in verschiedenen Gefängnissen und Umerziehungslagern (Stahleck) ehe er in die Wehrmacht zwangsrekrutiert wird. Er durchlebt die Hölle an der Ostfront bis er nach einer Kriegsverletzung nach Deutschland gebracht wird. Dort versucht er alles, um nicht wieder an die Front zu kommen. Die Befreiung erlebt er in einem bayrischen Krankenhaus.

### Erny GILLEN (1921-2004)



Als Schüler am Gymnasium von Echternach schließt er Freundschaft mit Raymond Petit, dem Gründer der Widerstandsgruppe L.P.L. Als aktiver Widerstandskämpfer erinnert er sich an die Volkszählung im Oktober 1941 und an die fieberhafte Tätigkeit des Widerstands in den Tagen zuvor (Herstellung und Verteilung von Flugblättern). Erny Gillen wird verhaftet und zunächst im Grund-Gefängnis und anschließend im SS-Lager Hinzert festgehalten. In Hinzert wird er von der Gestapo verhört und dann in die Konzentrationslager Natzweiler und Dachau geschickt. Als die Deutschen kurz vor der Ankunft der Amerikaner Dachau evakuieren, gelingt ihm die Flucht.



### Emile HEMMEN (1923)



Nach seiner Zwangsrekrutierung, beschließt er zu desertieren. Seine Eltern sind einverstanden. Ein Bekannter im Widerstand besorgt ihm ein Versteck in einem Bauernhof in Hellingen. In einer Scheune hat die Familie Linster dort in einem großen Heuhaufen eine hölzerne Kammer eingerichtet. Da die Zahl der Deserteure ständig zunimmt, muss neben der ersten bald eine zweite „Kammer“ eingerichtet werden. Selbst bei einer Durchsuchung gelingt es den Deutschen nicht, die Verstecke, in denen zuletzt 11 Deserteure untergebracht sind, ausfindig zu machen.

### Jos HITTESDORF (1920)



Jos Hittesdorf meldet sich als Mitglied der Widerstandsgruppe L.R.L. („Lëtzebuurger Roude Léiw“) freiwillig, um die Eisenbahnlinie zwischen Luxemburg und Deutschland zu sabotieren. Nachts entfernt er mit Hilfe eines Schraubenschlüssels ein Stück Schiene und sorgt damit für das Entgleisen eines Güterzuges. Als die Deutschen eine Belohnung von 100.000 Reichsmark für Hinweise zur Erfassung des Täters aussetzen, flüchtet er nach Frankreich, wo er in einem Benzinfass versteckt die Demarkationslinie überquert. Im Sommer 1942 stößt er zu den Widerstandskämpfern des Maquis de la Chartreuse und nimmt im August 1944 an den Kämpfen um Grenoble teil.

### Bernard JACOB (1925)



Noch als Gymnasiast beteiligt er sich am Streik von 1942. Anschließend wird er im Juli 1944, bereits nach der Landung der Alliierten der Normandie, als einer der letzten zum Wehrdienst einberufen. Da es ihm nicht gelingt, unterzutauchen begibt er sich nach Deutschland, um dort seinen Reichsarbeitsdienst zu absolvieren, der in der damaligen Zeit einer militärischen Grundausbildung entspricht. Die Grundausbildung ist im Oktober zu Ende. Da jedoch Luxemburg in der Zwischenzeit befreit wurde, weigern sich die Deutschen, ihm den vor dem Fronteinsatz üblichen Heimaturlaub zu

gewähren. Der Luxemburger wird sofort als Soldat der Wehrmacht nach Osten geschickt, wo er die Belagerung und die Kapitulation Königsbergs miterlebt und in russische Kriegsgefangenschaft gerät. Nach Aufenthalt in zwei verschiedenen Kriegsgefangenenlagern kehrt er im Oktober 1945 wieder in seine Heimat zurück.

#### Michel JANS (1917)



Als Mitglied der Widerstandsgruppe L.P.L. hat er sich Ende 1942 nach der Einführung der Wehrpflicht auf die Unterbringung von Deserteuren spezialisiert. Im Oesling, wo er auf einem Bauernhof wohnt, richtet er rund ein Dutzend Verstecke ein, davon viele unterirdisch unter den Scheunen und Ställen seines eigenen Hofes und auf Höfen in den Nachbardörfern. Daneben versteckt er auch Schweine, die er schwarz schlachtet, um „seine“ und viele andere Deserteure zu versorgen. 50 Schweine entgehen so den deutschen Kontrolleuren. Da seine jüngeren Brüder desertieren, muss er sich während der letzten Monate der Besatzung selbst verstecken, um der Umsiedlung an die deutschen Ostgrenzen zu entgehen.

#### Gaston JUNCK (1923)



Als er seinen Einberufungsbefehl erhält, plant er, mit Hilfe seiner Eltern unterzutauchen. Er soll den Heimaturlaub im Anschluss an die Grundausbildung nutzen, um zu desertieren. Da die Deutschen aus Erfahrung wissen, dass viele Luxemburger von ihrem Heimaturlaub nicht mehr zurückkommen, gehen sie dazu über, den Luxemburgern den Urlaub zu streichen: Junck wird direkt nach Russland geschickt. Da er auf keinen Fall auf der Seite der Deutschen kämpfen will, läuft er zu den Russen über. Nach einigen Monaten Wehrdienst in der Roten Armee und einem Lazarettaufenthalt wird er als Kriegsgefangener in das Lager Tambow geschickt. Als ehemaliger Soldat in der Roten Armee wird er jedoch sofort nach der Kapitulation der Deutschen im Mai 1945 freigelassen und übergibt bei seiner Rückkehr den Luxemburger Behörden die lange Liste der Luxemburger, die noch in Tambow interniert sind und bis dahin als vermisst galten.

### Pierre KERGEN (1919)



Als Mitglied der Widerstandsgruppe L.P.L. betreut er nach Ende 1942 Luxemburger Deserteure. Im Bauernhof seiner Eltern richtet er zwei Verstecke ein, so genannte Bunker: eines unter dem Backofen, das andere unter dem Stroh in der Scheune. Mit Hilfe von Bekannten und anderen Widerständlern baut er ein mehrere Dörfer umfassendes Netzwerk von Unterschlüpfen auf. Anschließend übernimmt er eine lebensgefährliche Aufgabe: er bringt die Deserteure nachts über die von deutschen Patrouillen kontrollierte Grenze nach Belgien. Ziel der Aktion ist es, in den Verstecken Platz für neue Deserteure zu schaffen. Die Luxemburger Flüchtlinge verstecken sich in den Wäldern der Ardennen, wo sie häufig mit belgischen Widerstandskämpfern zusammenarbeiten.

### Nicolas KOOB (1928)



Nach der Desertion der zwei älteren Brüder wird die ganze restliche Familie nach Schlesien umgesiedelt. Nicolas Koob, der damals ein Jugendlicher war, erinnert sich heute noch an die Behandlung durch die Deutschen und an den Alltag in den Umsiedlungslagern. Er berichtet unter anderem, dass sie regelmäßig das Lager wechseln mussten, da die Deutschen nicht wollten, dass die zwangsverschleppten Luxemburger zuviel Kontakt miteinander hatten.

### Margot KREMER-ENGEL (1922)



Sie erinnert sich noch an die Eindeutschung von französisch klingenden Straßen-, Vor- und Nachnamen und an die ständigen Aufforderungen, der Hitlerjugend bzw. der VDB beizutreten, wobei insbesondere die Beamten zum Beitritt gedrängt wurden. Ihr Mann, der im Werk von Schiffingen beschäftigt war, nimmt 1942 am Generalstreik teil. Später wird er in das SS-Lager Hinzert gebracht. In dieser für sie sehr harten Zeit versucht sie zu überleben und sich möglichst unauffällig zu verhalten.

### Berthe LINSTER



Nachdem sich der große Bruder im Widerstand engagiert hat, folgt auch der Rest der Familie und widmet sich mit vollem Einsatz dem Kampf gegen die Nazis. Ihr Bauernhof wird zum Zufluchtsort für Zwangsrekrutierte, die sich für die Desertion entschieden hatten. Berthe Linster, die sich noch heute daran erinnert, wie schwierig es war, die elf Männer zu ernähren, die in ihrer Scheune Zuflucht gesucht hatten, berichtet über die drakonischen Vorsichtsmaßnahmen, an die sich alle Familienmitglieder zu halten hatten, um eine Entdeckung ihrer Schützlinge zu vermeiden. Sie erlebte die Befreiung als das ungeduldig erwartete Ende eines aufreibenden Lebensabschnitts, in dem die ganze Familie ständig in Lebensgefahr schwebte.

### Paul MARGUE (1923)



Paul Margue ist der Sohn des Ministers Nicolas Margue, dem es im Gegensatz zu den anderen Regierungsmitgliedern nicht gelang, am 10. Mai vor Tagesanbruch das Land zu verlassen. Die Familie Margue bricht zu spät auf: an der belgischen Grenze wird ihnen die Einreise verwehrt. Später muss Paul Margue das Gymnasium verlassen, weil er sich weigert, in die Hitlerjugend einzutreten. Er wird anschließend zum Reichsarbeitsdienst eingezogen und unter anderem nach Griechenland geschickt. Im September 1942 gehören die als deutschfeindlich eingestuft Margues zu den ersten Luxemburger Familien, die in den Osten des Deutschen Reiches umgesiedelt werden. Sie bleiben bis zum Kriegsende in Deutschland.

### Ady MERGEN (1925)



Ady Mergen wird zur Wehrmacht einberufen und zur Grundausbildung nach Österreich geschickt. Vor dem Fronteinsatz bekommt er einige Tage Heimaturlaub. Da seine Nachbarin Kontakte zur Widerstandsbewegung hat, beschließt Mergen unterzutauchen. Die Widerständler bringen ihn nachts heimlich zum „Hondsbüsch“ in

Niederborn. In einem verlassenen Teil des Bergwerks, in dem damals nur tagsüber gearbeitet wird, hat die Widerstandsgruppe L.R.L. einen großen Unterschlupf eingerichtet, in dem sich zum Schluss 122 Deserteure versteckt halten. Mergen lebt dort neun Monate ohne jemals das Tageslicht zu sehen. Er berichtet über die unglaubliche Organisation, die notwendig war, um die Flüchtlinge heimlich zu versorgen und über die Spannungen und Ängste eines Alltags in Dunkelheit und Schweigen.

#### Jos MEUNIER (1917)



Jos Meunier arbeitet zu dieser Zeit als Laborant im Stahlwerk Differdingen. Der ehemalige Pfadfinder, (die Pfadfindergruppen wurden wie alle anderen Vereine, die sich ihren Regeln nicht unterwarfen, von den Nazis aufgelöst), ist Mitglied der Gruppe L.F.K. („Lëtzebuurger Fräiheitskämpfer“). Er gehört zu den 300 Widerstandskämpfern, die an die Gestapo verraten und im November 1941 in einer Blitzaktion verhaftet wurden. Nach einem Aufenthalt im Grund-Gefängnis wird er in das SS-Lager Hinzert überführt, wo man ihn foltert. Im Februar 1944 erscheint sein Name auf einer Liste von 50 Luxemburger Widerständler, deren Hinrichtung als Vergeltungsmaßnahme vorgesehen ist. Die Nazis erschießen letztendlich nur 25 von ihnen. Meunier befindet sich in der Gruppe der Überlebenden. Später wird er als Bauarbeiter auf einen Luftwaffenstützpunkt versetzt, wo er entkommen kann.

#### Julien MEYER (1923)



Julien Meyer erinnert sich noch genau an die diskriminierenden Maßnahmen, die die Zivilverwaltung gleich zu Beginn ihrer Tätigkeit gegen Luxemburger Juden verhängte: die Juden verloren ihre Arbeit, ihre Bankkonten wurden gesperrt und ihr Besitz konfisziert. Nach dem Verlust seiner Stelle im Textilgeschäft seines Vaters arbeitet Julien Meyer als Sekretär der jüdischen Gemeinde und organisiert zusammen mit anderen die Ausreise von Luxemburger Juden, die mit Bussen und Zügen nach Frankreich, Belgien und in manchen Fällen bis nach Portugal gebracht werden. Er weist darauf hin, dass die klerikale Rechtspartei in den 30er Jahren zur Verbreitung eines gewissen religiös motivierten Antisemitismus beigetragen hat, betont aber auch, dass viele Luxemburger während der Besatzungszeit den verfolgten Juden Beistand geleistet haben. Als die Lage aufgrund des wachsenden Drucks der Nazis im Jahre 1941 beginnt, für die Juden gefährlich zu werden, beschließt die Familie Meyer, das Land zu verlassen. Sie flüchten nach Südfrankreich, wo sich Julien einer Gruppe der französischen Geheimarmee, einer Untergruppe der französischen Résistance anschließt.



### Aloyse SCHILTZ (1918)



Als ehemaliges Mitglied der von den Nazis verbotenen Pfadfinderbewegung ist Aloyse Schiltz von Anfang an im Luxemburger Widerstand aktiv. Als die Gestapo auf ihn aufmerksam wird, wendet er sich an den Fluchthelfer Albert Ungeheuer, um das Land zu verlassen. Über Frankreich, Spanien und Portugal erreicht er London, wo er sich in der Armee des General de Gaulle, den „Kadetten des Freien Frankreich“, engagiert. Nach einer intensiven militärischen Grundausbildung wird er mit dem Fallschirm über den französischen Ardennen abgesetzt, um dort die französischen Untergrundkämpfer im Kampf gegen die Deutschen zu unterstützen. Schiltz nimmt zusammen mit amerikanischen Soldaten am 10. September 1944 an der Befreiung der Stadt Luxemburg teil. Anschließend wird er zum Kommandeur der großherzoglichen Garde ernannt und leitet die Erschießungskommandos, die für die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Luxemburger Kollaborateure zuständig sind.

### Josy SCHLANG (1924)



Als Jude verliert er bei Einführung der Zivilverwaltung seine Stelle als Friseur. Wie viele andere Juden sind sich seine Eltern nicht der Gefahr bewusst, in der sie schweben. Ende 1941 werden die Schlang in das Getto von Lodz (Litzmanstadt) an der Ostgrenze des Reiches verschleppt, wo Josy seine Familie zum letzten Mal sieht. Anschließend kommt er in das Vernichtungslager Auschwitz, wo es ihm aufgrund seiner Jugend und seiner eisernen Gesundheit gelingt, zu überleben. Als die sowjetischen Truppen sich dem Lager nähern, beschließen die Nazis, Auschwitz zu evakuieren. Der berüchtigte Todesmarsch in das KZ Mauthausen kostete hunderten von Gefangenen das Leben. In Mauthausen, das sich als noch schrecklicher erweist als Auschwitz, wird Josy Schlang, der einzige Überlebende seiner Familie, im Mai 1945 von den Amerikanern befreit.

### Hélène SCHMITT-FLAMMANG (1925)



Als Schülerin des Mädchengymnasiums in Esch/Alzette erlebt Hélène Schmitt-Flammang, wie das Französische unter der deutschen Zivilverwaltung aus den Lehrplänen verschwindet und das Dritte Reich im Geschichtsunterricht verherrlicht wird. Sie erinnert sich an den Druck, den die Behörden auf Schüler und Lehrkräfte ausübten. Wie die meisten Schülerinnen tritt auch sie mit dem Einverständnis ihrer Eltern dem „Bund deutscher Mädels“ (BdM) bei, als die Nazis erklären, nur Angehörige der Hitlerjugend hätten weiter das Recht, die Schule zu besuchen. Insbesondere die Schüler und Schülerinnen, die kurz vor dem Abitur standen, hatten so eine schwierige Entscheidung zu treffen. Im September 1942 beteiligt sich Hélène am Generalstreik. Wie die meisten Schülerinnen des Gymnasiums nimmt sie nicht am Unterricht teil. Zur Strafe wird sie mit ca. 60 anderen Mädchen für drei Monate in ein Jugenderziehungslager nach Adenau geschickt. Nach ihrer Rückkehr wird sie von der Schule verwiesen.

### Madeleine WEIS-BAULER (1921)



Madeleine Weis-Bauer ist Mitglied der Widerstandsgruppe L.F.K. („Lëtzebuerger Fräiheitskämpfer“). Ihre Hauptaufgabe ist die Beschaffung von französischem Geld für steckbrieflich gesuchte Widerstandskämpfer und andere junge Luxemburger, die in Südfrankreich untertauchen wollen. In Luxemburg ist damals die Reichsmark die einzige Währung und auf Devisenschmuggel steht die Todesstrafe. Als die führenden Köpfe der L.F.K. verhaftet und hingerichtet werden, bietet der Fluchthelfer Eugène Léger Madeleine an, sie heimlich über die Grenze nach Frankreich zu bringen. Sie werden jedoch an die Gestapo verraten und verhaftet. Madeleine Weis wird in verschiedene deutsche Gefängnisse verschleppt und arbeitet unter anderem in einer Waffenfabrik, wo sie Granaten herstellt und die Gelegenheit zur Sabotage nutzt. Später kommt sie in das Frauen-KZ Ravensbrück und von dort aus in die Hölle des Lagers Bergen-Belsen, wo sie von den Engländern befreit wird.

## 4- Interview mit Dokumentarfilmer Claude Lahr

### Wie hatten Sie die Idee zu diesem Film?

Als ich Ende der 90er Jahre an meinem Film *Stol* über ein Jahrhundert Luxemburger Eisenerz- und Stahlindustrie arbeitete, bekam ich Lust, die Geschichte Luxemburgs unter der Nazibesatzung in einem Dokumentarfilm zu behandeln. Bei den Recherchen für *Stol* musste ich tief in die Luxemburger Geschichte eintauchen. Dabei wurde mir klar, wie sehr die deutsche Besatzung die jüngere Geschichte des Großherzogtums geprägt hat. Als mir Willy Perelsztejn, ein Brüsseler Dokumentarfilmproduzent, ein Projekt über die düstere Zeit der Nazi Herrschaft vorschlug, war ich also sozusagen schon startbereit. Neben dem geschichtlichen Interesse an einer Zeit, die wie keine andere das Nationalbewusstsein der Luxemburger geprägt hat, waren für mich zwei andere Gründe ausschlaggebend. Zum einen gab es auch 60 Jahre danach noch keinen Dokumentarfilm, der so unparteiisch wie möglich und unter Berücksichtigung neuester historischer Forschungsergebnisse alle Aspekte der deutschen Besatzung beleuchtete. Zum anderen wollte ich die vielleicht letzte Gelegenheit ergreifen, die leider immer seltener werdenden Augenzeugen der damaligen Zeit zu Wort kommen zu lassen.

### Wie sind Sie bei den Dreharbeiten vorgegangen?



Claude Lahr bei den Dreharbeiten  
zu *Heim ins Reich*  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Für *Stol* hatte ich bewusst auf Interviews verzichtet. Bei *Heim ins Reich* dagegen sollten sie eine wesentliche Rolle spielen. Die Gespräche mit den Zeitzeugen sollten das Grundgerüst des Filmes bilden, denn das eigentlich Interessante an einem solchen Film sind ja die Aussagen derer, die die Ereignisse miterlebt haben. Bei Dokumentarfilmen sucht man normalerweise nach Zeitzeugen und nach Archivaufnahmen. In unserem Fall war uns klar, dass die Suche und die Befragung der Zeugen der weitaus schwierigere und zeitaufwändigere Teil sein würde.

Man kann 80-Jährige nicht einfach interviewen, als würde man einen Historiker oder einen Politiker befragen. Wir mussten Takt beweisen und unsere Gesprächspartner davon überzeugen, dass unser Projekt seriös war und dass sie einen wichtigen Beitrag leisten konnten. Wir mussten vor allem ihr Vertrauen gewinnen. Um potenzielle Zeitzeugen ausfindig zu machen, habe ich mich zunächst an Vereine gewandt, wie beispielsweise die Vereine der ehemaligen Insassen der verschiedenen Konzentrationslager, die Liga der politischen Gefangenen und Deportierten oder den Bund der Zwangsrekrutierten. Das Luxemburger Dokumentations- und Forschungszentrum über den Widerstand (Centre de documentation et de recherche sur la Résistance) war mir ebenfalls eine große Hilfe und vermittelte mir Kontakte zu ehemaligen Widerständlern. Historiker, Bekannte und die Zeitzeugen, mit denen ich bereits gesprochen hatte, vervollständigten diese

Informationen. Insgesamt haben wir uns mit ca. sechzig Personen getroffen, von denen 26 für ausführliche Interviews ausgewählt wurden. Für diese Gespräche wurden jeweils vier Termine angesetzt, wobei ich mich im Anschluss an jeden Termin weiter informierte. Für die Suche nach Zeitzeugen und deren Befragung benötigten wir insgesamt drei Jahre.

### Mit welchen Schwierigkeiten hatten Sie zu kämpfen?



Dreharbeiten zur  
Eisenbahnszene  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Man hatte mich gewarnt: „wenn du alte Menschen befragst, dazu noch von Natur aus misstrauische Luxemburger und das zu einem Thema, das heute noch heikel ist, wirst du nicht viel herausbekommen ...“ Das Gegenteil war der Fall. Schon zu Beginn der Dreharbeiten wurde uns klar, dass die Leute das Bedürfnis haben, über ihre Erinnerungen zu berichten und das mit einer erstaunlichen Fülle von Details. Die Interviews ergaben nicht selten drei Stunden lange Aufzeichnungen, wenn nicht mehr. Für uns bedeutete das, dass wir die Herausforderung der Interviews gemeistert hatten und dass wir über mehr als ausreichend Material für unseren Film verfügten. Auf der anderen Seite standen wir dann mit mehr als 80 Stunden Interviews im Schneiderraum und mussten versuchen, eine Auswahl zu treffen, um ein zweistündiges Konzentrat zu erarbeiten. Diese Arbeit war nicht nur sehr aufwändig sondern auch absolut faszinierend, da wir ständig mit den manchmal schier unglaublichen Lebensgeschichten ganz verschiedener Menschen konfrontiert waren. Aufgrund der großen Anzahl und der Dauer der Zeugenaussagen nahm dieser erste Teil der Schneidearbeiten sehr viel mehr Zeit in Anspruch als ursprünglich vorgesehen.

Die lange Zeit, die wir für diesen Film benötigten, war schon eine Schwierigkeit an sich. Nachdem wir allein für den Schnitt der Interviews Wochen gebraucht hatten, mussten die Archivfilme integriert werden. Anschließend mussten wir die Fotos, die wir im Film verwenden wollten, aussuchen und filmen. In den vier Jahren, die zwischen dem Beginn der Dreharbeiten und dem Abschluss der Schneidearbeiten vergangen sind, nicht den Mut zu verlieren, war nicht immer ganz einfach.

### Was hat Sie während dieser Arbeit am meisten berührt oder erstaunt?

Am meisten berührt hat mich die Begegnung mit den Zeitzeugen: Ihre Offenheit, ihre Bereitschaft, ihre Erinnerungen zu teilen und die Energie, mit der sie ihre Lebensgeschichte erzählen, haben mich jedes Mal aufs Neue tief bewegt. Ich kann diesen außergewöhnlichen Gesprächspartnern gar nicht genug dafür danken, dass sie mir Zugang zu einer Welt verschafft haben, die 60 Jahre zurückliegt, und die für sie häufig mit schmerzhaften Erinnerungen verbunden ist, denen sie nur schwer Ausdruck verleihen können. Jeder dieser Menschen hatte seinen ganz persönlichen

Lebensweg, von denen fast jeder mit tragischen Ereignissen verknüpft ist, die die menschliche Leidensfähigkeit auf eine harte Probe stellen. Die intensive Auseinandersetzung mit einer Zeit, die derart von Schicksalsschlägen und Ungerechtigkeiten geprägt war, war für mich auch menschlich sehr bereichernd. Ich war gezwungen, mich mit meinem eigenen Lebensweg auseinanderzusetzen. Uns lehrt die Begegnung mit den Zeugen der damaligen Zeit Demut und Respekt vor denjenigen, die für das Ideal der Freiheit und der Solidarität mit ihren Mitbürgern ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben.

Als einfacher als erwartet erwies sich die Suche nach Archivaufnahmen oder genau gesagt Archivfilmen, da das CNA über eine große Sammlung von Amateurfilmen verfügt. Die Nazis hatten nicht sehr viel in der Luxemburger Provinz gedreht und die wenigen Wochenschauen, die sich direkt mit Luxemburg beschäftigten, hatten wir bereits in deutschen Archiven ausfindig gemacht. Professionelle Filmgesellschaften oder Filmemacher gab es damals in Luxemburg nicht. Als ich mich gerade mit dem Mangel an Archivaufnahmen abgefunden hatte, entdeckte ich in den Archiven des CNA viele Amateurfilme aus der damaligen Zeit.

Durch die Verwendung dieser Filme konnte der Mangel an professionellen Bildern zum Teil ausgeglichen werden.

Warum haben Sie beschlossen, bestimmte Szenen nachzustellen?



Claude Lahr während der Dreharbeiten  
mit dem „Gauleiter“

Foto: Romain Girtgen © CNA

Eine der Schwierigkeiten des Films lag darin, dass sich mit den Archivaufnahmen nicht alle Themen veranschaulichen ließen. Es ist ganz normal, dass es von den heimlich und oft nachts ablaufenden Aktivitäten des Widerstands keine Archivaufnahmen gibt. Bereits von Anfang an hatte ich daher vor, die Archivaufnahmen durch zwei Arten von aktuellen Bildmaterialien zu ergänzen. Zum einen durch Aufnahmen von Orten mit Symbolcharakter wie z.B. der Villa Pauly, dem Sitz der Gestapo, als Symbol der Unterdrückung des Widerstands, dem Kloster Cinqfontaines als Symbol der Judenverfolgung, der Landschaft des Oesling als Symbol für die versteckten Deserteure usw. und zum anderen durch die Aufnahmen nachgestellter Orte, darunter insbesondere das Büro des Gauleiters Simon, der hier von einem Schauspieler dargestellt wird. Da der Gauleiter eine für das Verständnis



des Films wichtige Schlüsselfigur darstellt, sollte seine Figur sich wie ein roter Faden durch den ganzen Film ziehen. Wir haben sein Büro in einem Raum des Cercle Municipal nachgebaut, der sich vom Dekor her dafür eignete. Um bestimmte, nicht durch Archivbilder dokumentierte Aspekte des Widerstands zu veranschaulichen, haben wir sowohl innen als auch draußen Nachtaufnahmen gedreht.

Gibt es Themen im Zusammenhang mit der Besetzung, die in Ihrem Film nicht behandelt werden?

Manche Themen werden nicht angesprochen, um Wiederholungen zu vermeiden oder weil sie für das Verständnis nicht unbedingt notwendig sind. Der Reichsarbeitsdienst, der in gewissem Sinne die Zwangsrekrutierung vorwegnimmt, wird so beispielsweise nicht behandelt. Aus Zeitgründen konnten wir auch nicht näher auf das dramatische Schicksal der Freiwilligenkompanie eingehen, der Luxemburger „Armee“, die den Nazis hoffnungslos ausgeliefert war. Diese Themen werden jedoch in den Boni der DVD behandelt.

Auf andere Themen wie die Rolle und die Tätigkeit derjenigen, die freiwillig in die Wehrmacht oder in die SS eintraten, gehen wir nicht ein, weil die historische Forschung dazu noch nicht abgeschlossen ist bzw. kaum erst begonnen hat.

Daneben gibt es andere Themen, die zwar besser erforscht aber in einem Dokumentarfilm sehr schwer darzustellen sind, weil es weder Archivaufnahmen gibt, noch Personen, die bereit wären, hierzu auszusagen. Dies gilt insbesondere für das Thema der Kollaboration, das in unserem Film nur auf das Wesentliche beschränkt und vor allem aus der Sicht der „Opfer“ der Kollaborateure zur Sprache kommt.

Gibt es Aspekte der Besetzung, die heute noch tabu sind?

Ich habe nicht das Gefühl, dass ich bei den Gesprächen auf ein echtes Tabu gestoßen bin, wenn man von einer verständlichen Zurückhaltung bei besonders schmerzlichen Erinnerungen einmal absieht. Die meisten meiner Gesprächspartner haben mich durch ihre Offenheit beeindruckt. Dennoch hatte ich den Eindruck, dass bei vielen eine gewisse Verbitterung und ein Gefühl von Enttäuschung zu spüren ist. Hier kommt man in den Bereich ganz persönlicher Gefühle. Verbitterung herrscht zum Beispiel (noch heute) über die Haltung der Exilregierung, die von vielen politisch Deportierten heftig kritisiert wird. Man spürt noch heute die Konflikte zwischen Widerstandskämpfern und Zwangsrekrutierten, aber auch innerhalb des Widerstands (Wer war ein Verräter? Wer hat sein Mäntelchen nach dem Wind gehängt? Welcher Opportunist schmückte sich nachträglich mit Orden?). Grund zur Verbitterung ist auch heute noch die Kollaboration, insbesondere auch deshalb, weil die Kollaborateure der Meinung einiger Widerständler zufolge nicht oder nicht ausreichend für ihre Taten bestraft wurden.

Welchen Beitrag leistet dieser Film heute zum Verständnis dieses Abschnittes unserer Geschichte?



Claude Lahr und sein Kameramann  
Stéphane Patti bei Dreharbeiten  
vor der Villa Pauly  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Es wurde bereits viel über den Nutzen und die Grenzen der sogenannten „mündlichen Geschichte“ diskutiert, d.h. über den Beitrag von Zeitzeugen zur historischen Forschung. Es ist Aufgabe der Historiker die Vor- und Nachteile dieses Ansatzes zu analysieren. Der Dokumentarfilm lebt jedoch von solchen Aussagen. Er erzählt eine Geschichte, die sich wie ein Puzzle aus einer Vielzahl unterschiedlicher Sichtweisen und Lebenswegen zusammensetzt. Ich bin davon überzeugt, dass die Gespräche mit den Zeitzeugen den Zuschauern eine gewisse Realität bewusst machen, dass sie die Emotionen spüren und sich schon allein deshalb für den Film interessieren. Meiner Ansicht nach gibt es nur wenige Luxemburger Filme mit derartig mitreißenden und treffenden Aussagen von Zeitzeugen. Da die Geschichte Luxemburgs unter deutscher Besatzung noch heute im Ausland aber auch in Luxemburg selbst weitgehend unbekannt ist, scheint es mir sehr wichtig, alle Facetten einer Periode auszuleuchten, die die Geschichte unseres Landes so sehr geprägt hat.

Doch das eigentliche Thema von *Heim ins Reich* geht über den historischen, lokal begrenzten Rahmen hinaus. Hier geht es um die Unterwerfung eines Volkes durch ein anderes und um den Widerstand gegen ein totalitäres Regime.

## 5 – Das Filmteam

### Claude Lahr (Drehbuch und Regie)

Claude Lahr, Absolvent der belgischen Filmhochschule „Institut national supérieur des Arts du Spectacle“ (INSAS) in Brüssel (Studienzweig „Regie und Produktion für Kino und Fernsehen“), war als Regieassistent und Produktionsleiter an zahlreichen Werbespots und Filmen in Frankreich und Belgien beteiligt.



Claude Lahr und  
Kameramann Stéphane Patti  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Als Regisseur:

1997 : *Les industries de l'eau* (10 Min.)

für den Luxemburger Pavillion der Weltausstellung Lisboa 1998  
(Centre national de l'audiovisuel)

1998 : *Stol* (76 Min.)

(Samsa Film, Centre national de l'audiovisuel, CLT-UFA)

1998 : *Habiter sur le Plateau de Kirchberg* (6 Min.)

(Fonds d'Urbanisation et d'Aménagement du plateau de Kirchberg, Concept Factory, Arthésia)

1999: *Portrait d'artiste : Moritz Ney* (17 Min.)

(Samsa Film)

2001: *Wie Tee die Welt erobert* (30 Min.)

(ARTE France, Les Films de la Mémoire, La Huit Production)

Auszeichnung „Silberne Bilder“ in der Kategorie „Berufe“, Filmfestival von Pézenas  
(Oktober 2001)

2004: *Heim ins Reich – L'échec d'une annexion* (120 Min.)

(Nowhere Land Production, Centre national de l'audiovisuel, Films de la Mémoire)

und verschiedene Werbefilme, u.a. für Déi Gréng (Wahlkampf), die Académie internationale des Arts et Collections, das Luxemburger Post- und Telekommunikationswesen und die Luxemburger Armee

Willy Perelsztejn (Produktion) – Nowhere Land Productions / Les Films de la Mémoire

Gründer und Geschäftsführer der Films de la Mémoire asbl., Gründer und Geschäftsführer der Nowhere Land Productions sàrl, Luxemburger Tochtergesellschaft der Films de la Mémoire.

Willy Perelsztejn beginnt seine berufliche Laufbahn als Jurist und Steuerberater u.a. bei der Kredietrust S.A. und wechselt dann zur Filmproduktion.

1993 nimmt er am Fortbildungszyklus für unabhängige europäische Fernseh-, Film- und Multimedia-Produzenten EAVE teil. Seit 1997 ist er Mitglied der Regulierungsbehörde für das französischsprachige Fernsehen in Belgien und seit 1998 Vorsitzender der Vereinigung der belgischen Filmemacher ARPF.

Filmproduktionen:

1990: *Survivre à Shanghai* (Regie: Diane Perelsztejn) (Preis der Stadt Straßburg & Preis der Universitäten, 19. Straßburger Filmfestival, Internationales Institut für Menschenrechte, 1991) - 1994: *L'espoir pour mémoire* (Regie: Jorge Amat) - 1995 : *Rhodes Nostalgie, La bande dessinée a 100 ans* (Regie: Diane Perelsztejn) (Großer pädagogischer Preis des 21. Internationalen Kunstfilmfestivals FIFAP, Maison de l'Unesco, Paris) - 1996 : *Chocolat mon amour* (Regie: Christophe Fraipont) - 1998 : *D'Auschwitz à Jérusalem* (Regie: Michel Mees) (Großer historischer Preis des 22. Internationalen Kunstfilmfestivals, Maison de l'Unesco, Paris) - 2001: *Robert Fortune, le voleur de thé* (Regie: Diane Perelsztejn) - 2001: *La mission de Victor Martin* (Regie: Didier Roten) – 2004: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr)

#### Joy Hoffmann (Produktion)

Joy Hoffmann, ursprünglich Englischlehrer, betreute den Filmclub „Ciné-Club 80“, war Mitbegründer des Kinos Utopia und der Utopia SA und ist als Filmkritiker regelmäßig in der luxemburgischen Fernsehsendung 'Zinemag' zu sehen. 1990 wurde er vom Lehramt befreit und leitet seitdem den Bereich Film des CNA, wo er unter anderem Dokumentarfilme produziert und Bücher zum Thema Filmgeschichte herausgibt.

Filmproduktionen:

1992: *De Stau* (Regie: Anne Diederich) – 1992: *D'Päerdscoursen zu Dikkrech* (Regie: Bernie Zeches) - 1993: *Biller aus enger onroueger Zäit* (Regie: Bernie Zeches) - 1995 : *Sentimental Journey* (Regie: Geneviève Mersch) – 1995 : *Eng Kinnigin an der Kathedral* (Regie: Tom Alesch ) - 1996 : *Iwwer an eriwwer* (Au milieu coule une frontière) (Regie: Geneviève Mersch) – 1997 : *Vu Feier an Eisen (de fer et de feu)* (Restaurierung) – 1998 : *Iechternach am Spigel vun 100 Joër Archivfilmer* (Regie: Bern Thill, Stéphane Caboche) – 2001: *Ech war am Congo* (Ma vie au Congo) (Regie: Paul Kieffer) – 2001: *Histoire(s) de Jeunesse(s)* (Regie: Anne Schroeder) – 2002: *D'Lëtzebuurger am Tour de France* (Regie: Paul Kieffer) – 2003: *Ons Arméi* (Regie: Cathy Richard und Tom Alesch) - 2004: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr) – 2004: *René Deltgen, der sanfte Rebell* (Regie: Michael Wenk)

Bücher (als Herausgeber):

1995: *Germaine Damar, ein Luxemburger Star im deutschen Kino der 50er Jahre*, Centre national de l'audiovisuel  
2003: *René Deltgen – eine Schauspielerkarriere*, Centre national de l'audiovisuel

## Viviane Thill (Produktion)



Dreharbeiten vor der Gedenktafel der Villa Pauly

Foto: Romain Girtgen © CNA

Viviane Thill, Diplomübersetzerin, arbeitet seit 1996 im Centre national de l'audiovisuel. Sie ist Filmkritikerin für Le Jeudi, Forum und Zinemag, Koautorin eines Buches über Oliver Stone (bei Rivages, 1996) und Autorin eines Drehbuchs nach dem Roman „Perl oder Pica“ von Jhemp Hoscheit. Im CNA ist sie für die Dokumentation, die Filmdatenbank und die Sammlung von Amateurfilmen verantwortlich und beteiligt sich an der Produktion von Dokumentarfilmen und der Herausgabe von Büchern.

### Filmproduktionen:

1997: *Vu Feier an Eisen (de fer et de feu)* (Restaurierung) – 1998: *lechternach am Spigel vun 100 Joër Archivfilmer* (Regie: Bern Thill, Stéphane Caboche) – 2001: *Ech war am Congo (Ma vie au Congo)* (Regie: Paul Kieffer) – 2001: *Histoire(s) de Jeunesse(s)* (Regie: Anne Schroeder) – 2002: *D'Lëtzebuerger am Tour de France* (Regie: Paul Kieffer) – 2003: *Ons Arméi* (Regie: Cathy Richard und Tom Alesch) 2003: *Tony Rollman, une aventure européenne* (Regie: Delphine Kiefer)

### Bücher (als Herausgeberin):

1995 : *Germaine Damar, ein Luxemburger Star im deutschen Kino der 50er Jahre*, Centre national de l'audiovisuel

2003: *René Deltgen – eine Schauspielerkarriere*, Centre national de l'audiovisuel

## Stéphane Patti (Kamera)

Stéphane Patti lebt und arbeitet in Paris. Nach einer zweijährigen Ausbildung als Elektrotechniker absolvierte er die Pariser Filmhochschule „Ecole Nationale Supérieure Louis Lumière“ (Studienzweig Bildtechnik und Kamera). Seit 1994 war er als Elektriker, Kameraassistent und später als Chef-Kameramann an zahlreichen Filmproduktionen in Frankreich und Belgien beteiligt.

Zuletzt hat er bei folgenden Filmen mitgearbeitet: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr, 2004) ; *Marco* (ein Langfilm von Rainer Oldendorf), *L'amour étranger* (ein Langfilm von Patrick Rulfo) und im Bereich Dokumentarfilme : *Robert Fortune, le voleur de thé* (Regie: Diane Perelsztejn 2002), *Wie Tee die Welt erobert* (Regie: Claude Lahr 2002), *La mission de Victor Martin* (Regie: Didier Roten 2001), *Bakary et les autres* (Regie: Corine Garfin) und *Nocturne* (Regie: Chris Morin). Hinzu kommen einige Kurzfilme sowie zahlreiche Musik- und Werbeclips.



### Thierry Faber (Schnitt)

Nach einem Grundstudium in Geschichte und einem BA in Kunstgeschichte spezialisierte sich Thierry Faber am Institut des Arts de Diffusion in Louvain-la-Neuve auf Schnitt und Multimedia. Seitdem arbeitet er an Werbespots (Mobilité.lu, Valorlux, Volvo), Lehrfilmen (Da Lass), Making-of-Filmen (Troublemaker) usw. Er arbeitet häufig für RTL Télé Lëtzebuerg und zeichnete für die visuelle Gestaltung und die Vorspanne von Tango TV verantwortlich. 2003 wurde Thierry Faber beim ersten Luxemburger Filmpreis mit dem Preis für den besten technischen Beitrag ausgezeichnet.

Filme in Post-Produktion:

*Doheem* (Regie: Christophe Wagner) – *Les maîtres du vent* (Die Orgel von Düdelingen) (Regie: Claude Lahr) – *Le Manie-Tout* (Regie: Georges Le Piouffle)

### Carlo Thoss (Tontechnik)



Dreharbeiten zum Film Heim ins Reich  
Foto: Romain Girtgen © CNA

Studium am Institut des Arts de la diffusion (IAD) in Louvain-la-Neuve.

Filme (Auswahl):

1999: *Eine pornographische Beziehung* (Regie: Frédéric Fonteyne) - 1999: *Jaime* (Regie: Antonio Pedro Vasconcelos) - 2000: *Shadow of a Vampire* (Regie: Elias Merhige) - 2003: *Das Mädchen mit dem Perlenohrring* (Regie: Peter Webber) - 2003: *Im Anfang war der Blick* (Regie: Bady Minck) - 2003: *J'ai toujours voulu être une sainte* (Regie: Geneviève Mersch) - 2004: *La femme de Gilles* (Regie: Frédéric Fonteyne)

### Philippe Vandendriessche (Tontechnik)

Filme (Auswahl):

1985: *Permeke* (90 min.) (Regie: Henri Storck) - 1992: *Servaisgraphia* (Regie: Benoît Peeters) - 1994: *Taxandria* (Regie: Raoul Servais) - 1994: *Le pendule de Madame Foucault* (Regie: J-M Vervoort) - 1997: *Des heures sans sommeil* (Regie: Ursula Meier) - 1999: *Echo* (Regie: Frédéric Roullier-Gal) - 2000: *Bzz* (Regie: Benoît Feroumont) (in der offiziellen Auswahl des Filmfestivals in Cannes, Großer Preis des Filmfestivals in Annecy) - 2000: *Tous à table* (Regie: Ursula Meier) (Preis des Publikums in Clermont-Ferrand) - 2000: *L'amour en suspens* (Regie: Herman Van Eyken) - 2001: *Le vélo de Ghislain Lambert* (Regie: Philippe Harel) – 2004: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr)

### Philippe Kohn (Tontechnik)

Nach einem Studium am Institut des Arts de la Diffusion war Philippe Kohn in Luxemburg als Perchman an mehreren Langfilmen wie *J'ai toujours voulu être une sainte* (2002) von Geneviève Mersch, *Twin Sisters* (2003) von Ben Sombogaart und *La femme de Gilles* (2004) von Frédéric Fonteyne beteiligt.

Als Toningenieur:

1999: *D'Tata Ännchen* (Regie: Tom Alesch) - 2000: *Electric Theatre* (Regie: Andy Bausch) - 2001: *Histoire(s) de jeunesse(s)* (Regie: Anne Schroeder) - 2002: *Le club des chômeurs* (Regie: Andy Bausch) - 2004: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr)

### Philippe Mergen (Tontechnik)

Nach seiner Ausbildung zum Toningenieur am Institut des Arts de Diffusion in Louvain absolvierte Philippe Mergen einen Masterstudiengang in „Music Technology“ an der englischen Universität York. Anschließend gestaltete er das Tondesign eines Fernsehsenders, produzierte als Mitglied mehrerer Bands Musikveranstaltungen und Live-Konzerte und komponierte die Musik von Kurzfilmen. Seit 2003 ist er Leiter der Abteilung Ton im CNA.

Als Produzent:

2003: *Paul Sontag – Historesch Opnamen aus de Joren 1945-1966* (Centre national de l'audiovisuel)

2004: *Jean-Pierre Kemmer* (Centre national de l'audiovisuel)

In Vorbereitung

*Léon Moulin* (Centre national de l'audiovisuel)

Als Toningenieur:

2003: CD Audio *Ons Arméi* (Centre national de l'audiovisuel) - *Tony Rollman, une aventure européenne* (Regie: Delphine Kiefer) - 2004: *René Deltgen, der sanfte Rebell* (Regie: Michael Wenk) - 2004: *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr)

### Lingo (Filmmusik)

Mitglieder von Lingo sind André Dziezuk (Komposition, Programmierung, Synthesizer, Saxophon, Oboe) und Marc Mergen (Komposition, Programmierung, Synthesizer, Gitarre, Bassgitarre).

André Dziezuk beschäftigt sich schon sehr früh mit Musik und sammelt im Tanzorchester seines Vaters Bühnenerfahrung. Er studiert an der Musikschule in Metz klassische Musik (Oboe, Kammermusik) und wird mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Parallel dazu studiert er an der Universität Metz Musik als Lehrfach und besteht 1990 die Zulassungsprüfung als Musiklehrer. Aus Interesse am Jazz entwickelt er sich zu einem passionierten Saxophonspieler. Nach einer mehrjährigen Zusammenarbeit mit Sacha Ley („Pazpatu“ und „Muspili“), gründet er zusammen mit dem Gitarristen Marc Mergen die Band LINGO. Für den auf Musikpädagogik spezialisierten Verlag Editions Fuzeau ([www.fuzeau.com](http://www.fuzeau.com)) betreut er zusammen mit

einem anderen Spezialisten mehrere Kollektionen für Blockflöten und arbeitet derzeit zusammen mit dem Journalisten Ariel Kyrou an einem Werk über aktuelle Musik.

Marc Mergen beginnt mit 14 Gitarre zu spielen und sammelt in Bands ganz unterschiedlicher Stilrichtungen seine ersten Erfahrungen. Da er sich für Elektronik und Informatik begeistert, interessieren ihn die Möglichkeiten, die Synthesizer und Computer dem Komponisten eröffnen. Neben der Gitarre verwendet er jetzt Synthesizer, um neue Klangmöglichkeiten auszuloten. Im Alter von 20 studiert er Jazz, zunächst in Workshops und später an der Musikschule der Stadt Luxemburg, wo er Kurse in Jazzgitarre belegt. Seit dieser Zeit arbeitet er unter anderem mit André Mergenthaler, Gast Waltzing, Michel Pilz und Luciano Pagliarini zusammen. Nach 6 Jahren gemeinsamer Auftritte mit der Sängerin Sacha Ley („Pazpatu“ et „Muspili Quintet“), gründet er zusammen mit dem Saxophonisten André Dziezuk die Gruppe LINGO. Er arbeitet in den Bereichen Ton, Komposition und Multimediaprogrammierung für pädagogische Projekte des Luxemburger Centre de Technologie de l'Education.

1999: Filmmusik für *Eine pornographische Beziehung* (Regie: Frédéric Fonteyne) -  
1999: Ballet für die Show *Mir maachen d'Bréck* von Jemp Schuster - 2000: Musik für die vom Centre national de l'audiovisuel produzierte Multimedia-Show *Liichtjoren* -  
2001: Musik für einen Werbespot der Luxemburger Armee - 2002: Musik zum Informationsfilm über das Großherzogtum Luxemburg anlässlich des Starts der Tour de France in Luxemburg. - 2002-2003: Musik für die Archivfilme: *Les funérailles d'Emile Mayrisch* (1928) und *Contrôle du marché* (1938) –Filmmusik für *Heim ins Reich* (Regie: Claude Lahr) - 2004: für *René Deltgen, der sanfte Rebell* (Regie: Michael Wenk)



Das Büro des Gauleiters (das sich im Gebäude der Arbed befand)  
wurde in einem Saal des Cercle municipal nachgebaut  
Foto: Romain Girtgen © CNA

### Raoul Nadalet (Tonmischung)

Robert Nadalet, von Haus aus Musiker, beschäftigt sich seit 1989 mit Kreationen und Kompositionen für den audiovisuellen Bereich: Bilder, Farben, Töne, Musik. Er gründete die Firma Espera productions, die für Produktionsfirmen die gesamte Postproduktion übernimmt.

Als Verantwortlicher für Schnitt/Tonmischung:

*Carreaux de mine* (Regie: Anne Schroeder) - *Rockin' warriors* (Regie: Andy Bausch)  
- *If not, why not* (Regie: Dan Wiroth) - *Black Spring* - *Ons Arméi* (Regie: Cathy Richard et Tom Alesch) – *Monsieur Warum* (Regie: Andy Bausch)

Als Regisseur: 11 Präsentationsvideos zur Einführung von TangoTV, mehrere Werbespots z.B. „Le Foyer“ für das Ministerium für Chancengleichheit, Präsentationsfilm für das Kannerhaus Jean, *La musique romaine* (Sites et Monuments / römisches Museum Echternach)

Als Arrangeur: Werbespots für BCEE – Maggi – Cynar – Maastricht – Domaine Thermal Mondorf – Rosport – Le Foyer ; Imagefilme: Mauritius Freeport – Johansson – Paul Wurth

#### Paul Dostert (historischer Berater)

Nach dem Studium der Geschichtswissenschaften und der Anglizistik verfasst Paul Dostert seine pädagogische Diplomarbeit über das Thema „Die Volksdeutsche Bewegung in Luxemburg während der nationalsozialistischen Besatzung. Ihre Entstehungsgeschichte und Entwicklung“ (nicht veröffentlicht). Anschließend unterrichtet er einige Jahre am technischen Gymnasium in Esch/Alzette und am Jungengymnasium in Luxemburg. Er verfasst eine Doktorarbeit mit dem Titel „Luxemburg zwischen Selbstbehauptung und nationaler Selbstaufgabe. Die deutsche Besatzungspolitik und die Volksdeutsche Bewegung 1940-1945“, die 1985 im ISP-Verlag veröffentlicht wird und heute vergriffen ist. 1997 wird er vom Lehramt befreit und vom Unterrichtsministerium damit beauftragt, die Archive und die Bibliothek des Conseil national de la Résistance in ein Dokumentations- und Forschungszentrum über den Luxemburger Widerstand zu verwandeln, dessen Leitung er 2003 übernimmt.

Seit 1999 ist Paul Dostert außerdem Assistent an der Luxemburger Universität, wo er Seminare über verschiedene Aspekte des Zweiten Weltkrieges abhält.

Seit 1990: ordentliches Mitglied und seit 1999 stellvertretender Bibliothekar des großherzoglichen Instituts in Luxemburg, historische Abteilung.

1989 bis 1992: Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Zentrums für Studien und historische Dokumentation der Nationalarchive (Inventaraufnahme und Klassifikation des Fonds: Chef der Zivilverwaltung)

2001: Vorsitzender der Untersuchungskommission über die Enteignung jüdischen Besitzes in Luxemburg während des Krieges.

2003: Leiter der Luxemburger Delegation der „Task Force for International Cooperation on Holocaust Education Remembrance and Research“

2003-2005: Koordinator der Gedenkfeiern zum 60. Jahrestag der Befreiung Luxemburgs, der Ardennenoffensive und dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Forschungsprojekt: Der Luxemburger Widerstand im Zweiten Weltkrieg (MEN/CUL/92/07). (noch nicht abgeschlossen)

2004: Historischer Berater für *Heim ins Reich*.

### Paul Feltes (historischer Berater)

Nach einem Studium der Geschichtswissenschaften in Straßburg, wird Paul Feltes 1997 zum Lehramt zugelassen und unterrichtet seit 2004 am Lycée Michel Rodange.

Veröffentlichungen:

1994: Diplomarbeit: Die Organisation der Justiz in Luxemburg im 19. Jahrhundert (veröffentlicht 1998 in der Zeitschrift Hémecht)

1998: Zusammenfassende Darstellung der Ursachen der Revolution von 1848, erschienen in einem von Gilbert Trausch zusammengestellten Dossier zum 150. Jahrestag der Verfassung von 1848

2003: Ein Buch über die Geschichte der Cegedel und die Elektrifizierung des Landes (2003)

nicht veröffentlichte Werke: pädagogische Diplomarbeit (1996): Die Luxemburger Eisen- und Stahlindustrie während der Wirtschaftskrise 1929.

in Vorbereitung: die Rationalisierung der Schwerindustrie in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen (Artikel), Die christlich-soziale Partei zwischen 1979 und 2004 (Artikel)



Dreharbeiten im Cercle municipal / Foto: Romain Girtgen © CNA



## 6 - Credits

Regie	Claude Lahr
Drehbuch	Claude Lahr, Willy Perelsztejn
Nach einer Idee von	Willy Perelsztejn
Kommentar	Claude Lahr, Marc Limpach
Historische Berater	Paul Feltes, Paul Dostert
Kamera	Stéphane Patti
Tontechnik	Carlo Thoss, Philippe Kohn, Philippe Vandendriesche, Philippe Mergen
Schnitt	Thierry Faber
Musik	Lingo (André Dziezuk, Marc Mergen)
Tonschnitt/Tonmischung	Raoul Nadalet (Espera Prod.)
Zeitzeugen	Josy Fellens, Victor Fischbach, Yvonne Frisch-Urbany, Roger Gaspart, Erny Gillen, Emile Hemmen, Jos Hittesdorf, Bernard Jacobs, Michel Jans, Gaston Junck, Pierre Kergen, Nicolas Koob, Margot Kremer-Engel, Berthe Linster, Paul Margue, Ady Mergen, Jos Meunier, Julien Meyer, Aloyse Schiltz, Josy Schlang, Hélène Schmitt-Flammang, Madeleine Weis-Bauler
Sprecher (Luxemburgisch)	Marc Limpach
Sprecher (Deutsch)	Hans Mittermüller
Darsteller	Marcel Heintz, Gilles Dazzan, Pitt Max, Cliff Schmit, John Gerten, Thierry Simonelli
Kamera-Assistenten	Claire Mathon, Nourédyne Amroun, Philippe Lussagnet
Regie-Assistenten	Sébastien Tasch, Edie Laconi
Requisite und Dekor	Manu Demoulling, François Dickes, Christophe Peiffer, Alain Boucherie
Kostüme	Aleksandra Valozic
Make-up	Aurélie Elich
Technik	Jean-François Roqueplo, Temoudjine Janssens, Olivier Goelen
2D-Karten	Marcio Ambrosio (Triangle 7)
Lichtbestimmung	Charles Dabé (Broadcasting Center Europe)
Produktionsleitung	Stéphane Caboche
Produktionsleitung Brüssel	Gilles Coton
Filmüberspielung auf Video	Patrick Feuerstein, Céline Fersing
Videoassistenz CNA	Michèle Olinger, Cyril Stieber, David Gomes, Jessica Schlungs
Aufzeichnung der Interviews	Li Stoos, Marie-Josée Kodisch, Nicolas Palumbo, Stefanie Huberty, Martine Bück, Martine Wiltgen, Laura Graser
Übersetzung	Claude Lahr, Jean-Pierre Thilges
Plakatgestaltung	Christophe Peiffer, george(s)
Archivrecherchen	Viviane Thill, Edie Laconi, Delphine Kiefer

Filmarchive	CNA (Fonds Pierre Bertogne , Fonds Philippe Schneider, Filme aus dem Privatbesitz von Henri Clement, der Familie Emeringer, Pierre Hary, Jean-Paul Hoffman, Alphonse Wirion) - Bundesarchiv / Transit Film GmbH - Huntley Film Archives – ECPAD – INA
Fotoarchive	Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance - Luxemburger Wort - Fotothek der Stadt Luxemburg (Tony Krier, Batty Fischer, Nic Loutsch, Marcel Duffau, Théo Mey, Roger Weitzel, Paul Rouster, Pierre Bertogne, Armand Joseph, Marcel Schroeder, Chr. Bernard, Alain Emerling, André Schickes) – Nationalarchive, Amis de l'Histoire du Roeserbann (Jean-Pierre Metz, Herbert Ahrens) - Musée National de la Résistance (Sammlung Conrardy, Centre Jean Kill, Henri Léger, Jules Stoffels, Marcel Klein, René Filet, Nicolas Krier) - Nationalbibliothek – Patton-Museum (John Thurmes) - Service des Sites et Monuments Nationaux (Josef Schmithüsen) - Mémorial de la Déportation - Imedia sàrl. – Private Sammlungen (Archives ALWERAJE, Georges Holzmacher, Robert Krantz, Marie-Madeleine Schiltges, Aimé Knepper, Jean-Rémond Klein)
Unser Dank gilt	Serge Hoffmann (Nationalarchive), André Hoffmann und Fernande Schramer (Musée National de la Résistance), Carlo Foeteler (Fotothek der Stadt Luxemburg), Romain Reinard (Luxemburger Wort), Guy de Muyser (Mémorial de la Déportation), Pia Jank (Nationalbibliothek), Guy Dockendorf (FONARES), Guy Daleiden (FONSPA), CFL - Bahnhof Bettemburg, Musée National des Mines, Stadtverwaltung Luxemburg, Gemeindeverwaltung Rumelingen, Gemeindeverwaltung Differdingen, Arcelor, Paul Lesch, Judith Feider, Henri Wehenkel, Alain Hoffmann, Marc Schoentgen, Jos Weirich, Max Goebel, Madeleine Reinert, Corinne Kohl, Romain Girtgen, Nelly Lefflot, Marguy Conzémus, Vera Weisgerber, Stegman Borges, Pierre-Joseph Ries, Paul Schiltz, Jeanne Petit, Béatrice Pettovich, Christiane Rausch, Annette Weber-Krier, Cabinet Felten & Associés, Maître Bernard Felten, Philippe Van Meerbeeck, Claire Colart, Yvan Sevenans, Bernard Balteau, Karine Fuks
Produzent	Willy Perelsztejn
Co-Produzenten	Joy Hoffmann, Viviane Thill
Produktion	Nowhere Land Productions (Luxemburg)
Co-Produktion	Centre national de l'audiovisuel (Luxemburg) in Zusammenarbeit mit Les Films de la Mémoire (Belgien)
Spielzeit	120 Minuten

mit Unterstützung des Fonds National de la Production Audiovisuelle und der  
Fondation Nationale de la Résistance  
mit Unterstützung des MEDIA Programms der Europäischen Union

© Nowhere Land Productions - Centre National de l'Audiovisuel –  
Les Films de la Mémoire 2004